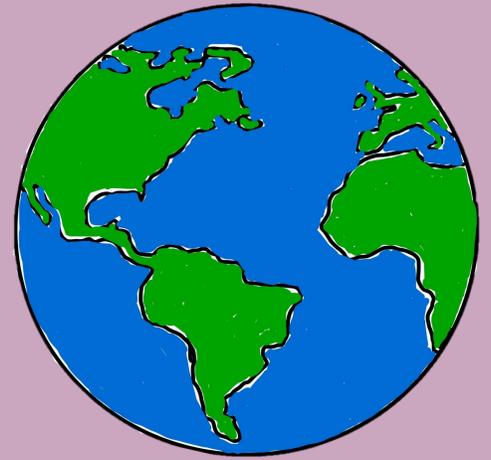


Wege in eine nachhaltige und solidarische Zukunft

Wir stellen uns vor.



Wer sind wir?

Diese Ausstellung ist durch das Seminar „Solidarische Wirtschaft, Commons und Klimapolitik“ an der Universität Konstanz mit Dr. Katharina Bodirsky als Dozentin entstanden. Wir sind Soziologie-Studierende im Bachelor und haben uns in wöchentlichen Treffen mit verschiedenen Schwerpunkten des Seminarthemas auseinandergesetzt. Neun Zweierteams haben mit jeweils einer Initiative aus Konstanz und Umgebung kooperiert und dabei eine individuelle Forschungsfrage erarbeitet. Die Ergebnisse dieser Forschung werden im Rahmen dieser Ausstellung vorgestellt.

Wozu forschen wir?

Im Studiengang der „Soziologie“ beschäftigen wir uns mit Menschen und wie diese in sozialen Kontexten miteinander wirken, interagieren und welche Auswirkungen sie auf ihr Umfeld haben. Dabei untersucht die Soziologie eine breite Palette von sozialen Themen. In unserem Fall liegt der Fokus auf der Wirtschaft als gesellschaftlicher Organisationsform und dem politischen Umgang mit dem Klima. Besonders im Zeitalter der Globalisierung ist es von Bedeutung, gesellschaftliche Prozesse und Dynamiken in sozialen Gruppen zu untersuchen und im Zusammenhang mit Herausforderungen wie dem Klimawandel und wirtschaftlichen Ungleichheiten zu verstehen. Was sind Ursachen des Klimawandels? Wie funktioniert unsere Wirtschaft? Wie hängt all das zusammen? Und vor allem, welchen Spielraum haben wir, diese Phänomene zu beeinflussen? Ziel dieser Ausstellung ist es, die Wechselwirkungen von gesellschaftlichem Verhalten und Umweltauswirkungen anhand von ausgewählten Organisationen und Verbänden in und um Konstanz aufzuzeigen.

Wie forschen wir?

Im Rahmen unseres Seminars haben wir uns der ethnographischen Forschung bedient. Dies ist eine qualitative Forschungsmethode der Soziologie und Ethnologie, bei der Forschende hauptsächlich Alltägliches untersuchen. Das kann von der Beobachtung einer simplen Einkaufsschlange, bis hin zu der Erforschung gemeinschaftlicher Strukturen reichen. Alle ethnographischen Forschungen haben dabei die Gemeinsamkeit, dass sie „im Feld“, also im Geschehen vor Ort, stattfinden.

Die teilnehmende Beobachtung

In der ethnographischen Forschung spielt die Methode der teilnehmenden Beobachtung eine wichtige Rolle. Wie der Name schon verrät, geht es hierbei um eine Methode, bei der die Forschenden aktiv am Geschehen teilnehmen. Bei der Einkaufsschlange würde das bedeuten, sich einfach mit anzustellen und das Geschehen zu beobachten. Bei unserer Arbeit mit den verschiedenen Initiativen bedeutete das, bestmöglich Teil der Initiative zu werden. Die Forschenden nehmen dabei eine Doppelrolle ein. Sie nehmen auf der einen Seite aktiv an der Arbeit der Initiative teil, auf der anderen Seite beobachten sie diese parallel als Forschende.

Das Interview und das informelle Gespräch

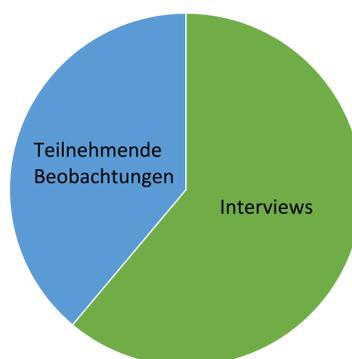
Für einen besseren Einblick in das Forschungsfeld können sogenannte qualitative Interviews als weitere Forschungsmethode herangezogen werden. Die Interviews beinhalten offene Fragen und ermöglichen den Befragten, Eigeninitiative zu zeigen und Gewichtungen selbst zu setzen. Interviews und informelle Gespräche verschaffen den Forschenden dabei den Vorteil, die Menschen persönlich kennenzulernen und noch unbeantwortete Fragen zu klären.

Die Dokumentenanalyse

Eine weitere Methode Daten zu sammeln, ist es, schriftliche Informationsquellen zu analysieren. Dies können historische Belege, Teilnahmedaten, Zeitungsartikel und andere Daten der Initiativen sein.

Herausforderungen

Im Rahmen der ethnographischen Forschung können Forschende durch gewisse Herausforderungen in ihrer Arbeit eingeschränkt werden. Die Forschenden sind von Beginn an auf die Bereitschaft und Kollaboration anderer Personen angewiesen. Hier kann es bereits bei der Kontaktaufnahme, der Erreichbarkeit oder der Terminfindung zu Problemen kommen. War dies erfolgreich, muss die Privatsphäre und der Datenschutz aller Personen beachtet werden. Nun können Interviews, teilnehmende Beobachtungen oder Dokumentenanalysen durchgeführt werden. Bei diesen Methoden sind Forschende auf die Informationen angewiesen, welche sie von den kollaborierenden Personen bekommen, „undercoverwork“ ist dabei nicht möglich. Darüber hinaus muss beachtet werden, dass jede Information aus einer sozialen Interaktion entsteht. Das bedeutet, dass die subjektive Wahrnehmung und die persönliche Wirklichkeit aller Beteiligten stets eine Rolle spielen. Dies muss bei der Interpretation jeder Forschungssituation beachtet werden.



Fakten zu unseren Forschungen:

- Anzahl Interviews: 33
- Durchschnittliche Dauer der Interviews: 34,8 min
- Anzahl teilnehmende Beobachtungen: 21
- Teilnehmende Beobachtungen: Durchführung bei Jahreshauptversammlungen, öffentlichen Ereignissen der Initiativen, Genossenschaftstreffen, Plena
- Weitere genutzte Forschungsmethoden: offener Fragebogen, Dokumentenanalyse

Plakat erstellt von:

Johanna Vollrath
Lili Neumeyer
Maja Karle
Marie Luise Schönfeld

Kontakt Daten Seminarleitung:

Dr. Katharina Bodirsky
katharina.bodirsky@uni-konstanz.de

Universität
Konstanz

